

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Die Anfertigung ins Haus viertel-
 jährig 26 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
 Bahnhofgasse Nr. 183.

**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & F. Wamberg)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Zeitspalte 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterem
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 286.

Donnerstag, 12. Dezember 1872. — Morgen: Lucia.

5. Jahrgang.

Thiers über den Ursprung des Krieges 1870.

(Schluß.)

Einen Tag, ehe uns das Glück zum letzten male lächelte, begegnete ich Herrn Ollivier in den Corridoren des gesetzgebenden Körpers. Er war unruhig, wirklich recht unruhig und fragte mich wieder, ob ich noch glaube, daß die Candidatur Hohenzollern zurückgezogen werden würde. Ich wiederholte meine alte Ansicht und Herr Ollivier versicherte mir noch einmal, man würde sich hoch erfreut mit einer so guten Wendung zufrieden erklären. Tagodarauf begab ich mich in die Kammer. Wir fanden uns in jener aufgeregten Zeit sehr pünktlich ein, schon um zwölf Uhr mittags. Sogleich gewahre ich Herrn Ollivier, der auf mich zukommt und sagt: „Sie hatten recht; ja, es ist uns gelungen, wir haben erwirkt, was wir wünschten: das ist der Friede!“ „Jetzt,“ sagte ich zu ihm, „müssen Sie sich aber auch still halten.“ — „Seien Sie ganz beruhigt,“ erwiderte er, „wir haben den Frieden und lassen ihn nicht mehr los.“

Nach diesem kurzen Gespräche ging ich in den Saal, in welchem die Standbilder Mirabeau's und Bailly's stehen. Dort herrschte eine außerordentliche Aufregung. Alle Führer der Bonapartisten (ich brauche sie nicht zu nennen) schrien über die Minister, weil dieselben sich mit den errungenen Zugeständnissen zufrieden gestellt haben sollten: „Das sind Wemmen und Elende!“ Nun bildeten sich viele Gruppen, in denen man schrie, stritt und mit Fäusten drohte; die den Krieg verlangten, waren in der großen Minderzahl, aber unglücklich heftig; die den Frieden wünschten, machten wenig Lärm, aber sie nahmen mich bei der Hand und sagten: „Oh, Sie sind für den Frieden. Welches Glück! Sprechen Sie für den Frieden, Herr Thiers, und wir werden mit Ihnen gehen; Sie können sich darauf verlassen, wir werden mit Ihnen stimmen!“ Diese Szene dauerte von 12 bis 6 Uhr und wird mir ewig unvergeßlich sein. Gegen Ende der Sitzung erfuhr ich, daß einige Minister schwankend geworden waren. Ich fand sie in einem Bureau und sprach mit ihnen über zwei Stunden. Nie in meinem Leben, glaube ich, machte ich größere Anstrengungen, um Menschen zu überzeugen. Ich sprach mit unsäglich Behemung; ich war zuletzt athemlos und in Schweiß gebadet. Ich sagte ihnen, daß sie, wenn sie schwankten, die Dynastie, die mich zwar nichts anginge, aber zumal auch Frankreich zu Grunde richten würden. Es waren ihrer fünf, wenn ich mich recht erinnere; die Herren Mége, Maurice Richard, die, wie es hieß, zum Kriege neigten, waren schweigsam und schienen verwirrt; die Herren Chevaudier und Segris versprachen mir, bis zu Thränen gerührt, für den Frieden zu stimmen, und ich glaube, daß sie Wort hielten. Herr Segris, ein vortrefflicher und geistvoller Mann, ist noch heute untröstlich und will nicht mehr auf dem öffentlichen Schauplatze erscheinen, auf dem er so großes Unglück erlebt hat. Wir gingen des Abends noch sehr aufgeregter auseinander. Starke Volkshaufen drängten sich auf den Boulevards und

— unerhört! von der Polizei gedungene Banden liefen durch die Straßen unter den Rufen: Nach Berlin! nach Berlin! Die Masse der Bevölkerung mißbilligte diese Kundgebungen. Ich selbst fuhr mit den Herren Daru und Buffet im offenen Wagen durch die Straßen, und wir konnten uns überzeugen, daß die Bevölkerung weit entfernt war, den Krieg zu wünschen. Wenn also der Kaiser Napoleon III. zu seiner Entschuldigung geltend macht, Frankreich hätte ihn in den Krieg fortgerissen, so täuscht er sich, oder man hat ihn getäuscht; auf alle Fälle sagt er nicht die Wahrheit. Ich habe alles gesehen und versichere, die Hand aufs Herz: Frankreich hat den Krieg nicht gewollt.

In der auf diesen Tag folgenden Nacht ward unser Los entschieden. Ich weiß noch immer nicht genau, wie es zuging. Zwei Botschafter von Großmächten, alle beide geistvolle und sehr vertrauenswürdige Männer, haben mir versichert, daß der Kaiser noch des Nachmittags, indem er von der Zurücknahme der Candidatur Hohenzollern sprach, gesagt hätte: „Das ist der Friede; ich bedauere es, denn die Gelegenheit war günstig; aber alles in allem ist der Friede doch das Sicherste. Sie können den Zwischenfall als beendet ansehen.“ Der gesetzgebende Körper trat schon am Morgen zusammen und man verlas uns die Kriegserklärung.

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Dezember.

Inland. Gestern wurden auch die letzten diesjährigen Landtagsessionen geschlossen, der Landtag von Niederösterreich und der von Vorarlberg, der Zwillingbrüder des tiroler Landtags. Im ersteren wurden bis zur letzten Stunde Geschäfte erledigt, in Bregenz ward noch ein tüchtiger Krachtl losgelassen. Die beiden Vertreter Vorarlbergs im Reichsrathe, die Aufständler Delz und Rhomberg haben nämlich im letzten Augenblick das Tisch Tuch zwischen sich und dem Reichsrathe lähn entzwei geschnitten, sich losgesagt von ihm und seinen Gott misfälligen Zielen, kurz ihr Mandat niedergelegt. In der feierlichen Erklärung, womit sie diesen Schritt motivieren, wird dem Abgeordnetenhaus ein langer, langer Sündenzeitel vorgehalten und dann mit der Versicherung geschlossen, daß man an den Arbeiten einer so ruchlosen, gotteslästerlichen Versammlung offenbar nicht theilnehmen könne, wenn man Delz und Rhomberg ist. Bei der Wiederwahl lehnte nur mehr Rhomberg ab, und es wurde Bischof Amberg von Feldkirch dafür gewählt, welcher erklärte, die Wahl anzunehmen, und es mit seinem Gewissen ganz gut vereinbar fand, in den gegenwärtigen Reichsrath einzutreten.

In den ungarischen Journalen läßt sich so etwas wie das Wählen des „alten Maulwurfs“ im ersten Akte des „Hamlet“ vernehmen. Der kundige Minister Konyay gräbt möglichst geräuschlos Gänge, welche unter die Position des Ministeriums Sclav und der Dealpartei führen. Die bis vor kurzem überaus sanguinischen Leiborgane des gesunkenen Premiers sehen mit einemmale recht schwarz. „Reform“, welche Regierung, Reichstag und Comitats

für schlecht erklärt, hält jetzt nur noch auf sozialem Gebiete die Rettung des Vaterlandes möglich, und der „Ungarische Lloyd“, in dessen Redaction der Konyay'sche, soeben demissionirte Preßleiter getreten ist, stellt den Finanzminister ob seiner durch die Leere der Staatskassen gebotenen Enthaltjamkeitspolitik harte Kämpfe in Aussicht.

Der Sturz Konyay's gibt den englischen Preßorganen zu Verachtungen Anlaß, in denen keine Stelle für eine Statue zu ehren des genannten bleibt. Die „Morning Post“ sagt unter anderem: „Viel ist in den letzten Jahren geschehen, um die Ergebnisse alter Irrthümer zu beseitigen, allein in einem Werke, wie die Reorganisation der weiten Länderstrecken, über welche das Haus Habsburg herrscht, darf durch Zögern oder Unfähigkeit nichts verdorben werden. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß es Graf Konyay an hoher Befähigung mangle. Er hat sein Glück in erfolgreichster Weise gemacht, und wer es zum großen Edelmann und zum Millionär bringen kann von kleinen Anfängen auf, dem kann man eine gewisse Befähigung nicht absprechen. Es wurde auch in der That erst ersichtlich, daß er seine Kraft zu hoch angeschlagen, als er den höchsten Posten im Staate erreicht hatte. Gleich von Anfang an war er außer stande, die Gesetzgebung zu leiten, und im weiteren Verlaufe zeigte er sich, wenn das überhaupt möglich war, noch weniger befähigt, das Land, als die Gesetzgebung zu leiten.“

Ausland. Obwohl die Feudalen des preussischen Herrenhauses mit Hilfe enstiger Einseitiger und des Telegraphen alle Reserven zu der Schlussabstimmung über die Kreisordnungsvorlage zusammengetrommelt hatten, unterlagen sie auch in dieser letzten, entscheidenden Stunde. Sehr der Bestätigung bedarf indessen noch das Gerücht, demzufolge die vierundzwanzig neuen Pairs vor ihrer Ernennung auch auf ein Jawort betreffs der Gesetzesvorlagen über Kirche und Schule verpflichtet worden wären.

Eine neue Maßregel der preussischen Regierung gegen die katholische Kirche wird aus Posen berichtet. Die Regierung hat nämlich in der Stadt Posen und der ganzen Provinz die Schließung der der Regierung gehörigen katholischen Kirchen wegen eines besonderen Gottesdienstes, worin die katholische Kirche unter den Schutz des allersüßesten Herzen Jesu gestellt wird, verhängt. Auch ist gegen Geistliche und Lehrer wegen Verletzung des letzten aufreizenden Hirtenbriefes des Erzbischofs Ledochowski eine Untersuchung eingeleitet worden.

In Rom begann am 10. d. in geheimer Kammerung die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs der religiösen Körperschaften. Die Deputierten der Linken bekämpfen namentlich die Belassung der Generalatshäuser in Rom. Der Justizminister erklärte, daß die in anderen Provinzen gültigen Gesetze auf Rom nicht anwendbar seien infolge des Garantiegesetzes. Inzwischen ist Cardinal Antonelli nicht müßig. Er hat im Wege eines Rundschreibens an die auswärtigen

Nuntiatoren im Namen des Papstes gegen das ganze Unterdrückungsgesetz in fulminanten Worten protestiert. Ultramontane Organe malen, für den Fall das Gesetz auch nur in seiner jetzigen milden Gestalt votiert werden sollte, abermals den Papst als reisefertig an die Wand.

Die eigenthümliche Allianz zwischen Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten verdankt, nach einer pariser Correspondenz der „Daily News“ ihre Entstehung einem Wink des Vaticans, bei welchem angeblich die Kaiserin Eugenie Bittstellerin gewesen sein soll. Derselbe Correspondent telegraphiert, daß die bonapartistischen Agenten alle ihre Kräfte aufbieten, um die Provinzen gegen Thiers aufzuwiegeln. Besonders thätig sind sie in Marseille, wo die „Union Meridionale,“ für welches Blatt namentlich Paul de Cassagnac und Jules Richard schreiben und in welchem auf den Präsidenten der Republik nach Herzenslust geschimpft wird, unentgeltlich ausgetheilt wird.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vocal-Chronik.

— (Fiffte Landtagsitzung) am 7. Dezember. (Fortsetzung.) Ruzlog sagt, er wolle ganz vom objectiven Standpunkte sprechen. Es verstehe sich von selbst, daß man, um den Constitutionalismus nicht zu einem Spottbild zu verzerrten, einen ungeheuerlichen Wahlvorgang nicht gutbeissen darf. Die Zahl derjenigen, die sich in Laibach an den Wahlen beteiligten, sei seit mehreren Jahren fast die gleiche geblieben, ebenso die Zahl derjenigen, die sich der Wahl enthielten. Ebenso hätten die dreißig pensionierten Offiziere durch zehn Jahre ihr Wahlrecht unbeanspruchend ausgeübt. Wie komme es, daß man jetzt daselbe beansprucht? Der Vorgang scheint ihm alles eher als unparteiisch. Und doch fordere das Gesetz und die übernommene Pflicht der Volksvertreter die größte Unparteilichkeit. Wenn man vor einem Jahre keine Unregelmäßigkeiten zu entdecken vermochte, wie soll das jetzt nach dem Verlauf eines Jahres möglich sein? Redner appelliert schließlich an die Rechlichkeit und das Ehrgefühl seiner Parteigenossen, schon die Ehre des Hauses verlange, daß die Wahl verificiert werde. Savinschegg spricht ebenfalls für den Antrag Langers. Zur Zeit, als Costa Bürgermeister war, waren alle Offiziere, die heute in der Wählerliste stehen, bereits in dieselbe aufgenommen. Er erblicke in dem heute beliebten Vorgange eine unwillkürliche Belästigung der Regierung, von der man anderseits wieder Hilfe erbittle. Man sage, die pensionierten Offiziere zahlen in Laibach keine Steuern mehr. Also darum, weil die Regierung zur Vereinfachung der Gebörung ihnen den Gehalt bei der Kriegskasse in Graz anweist, sollen dieselben ihrer staatsbürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden? Nirgends in der Monarchie habe man ihre Rechte noch angetastet, nirgends eine solche Ungeheuerlichkeit bezangen. Redner bedauert, daß diese Sache noch ein Jahr lang verzögert werde. Die Steuervorschreibungslisten seien die Grundlage des ganzen Wahlactes; das Recht, auf Grundlage derselben die Wähler zu bestimmen und den Wahlact einzuleiten, stehe ausschließlich der Regierung zu. Der Landtag habe kein Recht, die Zustellungsbogen der Wählerlisten zu requirieren, der Magistrat handle im übertragener Wirkungskreise, sei darum auch nur der Regierung verantwortlich. Zum Schluß macht Redner noch das Haus auf den unqualifizierbaren Vorgang aufmerksam, daß der Obmann des Wahlprüfungsausschusses, Barnik, keinen Bericht, der dem Hause vorliege, in keiner Ausschussung vorgelesen. Der Ausschuss hätte feierlich protestiert gegen die unangelegenen, unparlamentarischen Ausdrücke desselben. Auch der nationale Abgeordnete Svetec spricht für sofortige Verificierung. Wenn man auch die 30 Offiziere ihres Wahlrechtes für verlustig erkläre, so werde man doch nichts erreichen. Die Candidaten der Landeshauptstadt haben mit einer Mehrheit von 70 Stimmen gesteat. Die Ehre des Landtags erfordert es, daß die Wahl

endlich verificiert werde. Deschmann sagt: Er schließe sich den Anschauungen der Vordredner an, nur wolle er sich erlauben, auf die Quelle näher einzugehen, aus welcher die Bedenken gegen die Geseklichkeit der laibacher Wahl zu allererst geflossen. Es werde hier eine autonome Behörde auf die unwürdigste Weise verdächtigt, und zwar auf Grundlage eines in den vagessten Formen abgefaßten Protestes, welchen der Verein „Slovenija“, der gar kein Wahlrecht besitzt, erst am 18. Dezember 1871 überreichte. Auf Grundlage einer solchen Fiction werde nun die Ehre des Magistrates angegriffen. Noch weiteres habe der Berichterstatter hier im Hause sich erlaubt. Der laibacher Magistrat habe nicht Ursache, irgend etwas zu versuchen, irgend eine Unklarheit wälzen zu lassen. Jedermann hat das Recht der Einsichtnahme. Derselbe würde sicherlich nicht gezögert haben, alle nöthigen Behehle zu liefern, wenn auch nur eine Spur von einer Unregelmäßigkeit vorgefallen. Redner constatirt, daß der Magistrat selbst auf diesen vagen Protest die Antwort ertheilt, er sei bereit, über bestimmte Fälle Auskunft zu ertheilen. Wenn nun dieser Verein nichts als leere Verdächtigungen zu erheben verstand, so habe der Berichterstatter des Wahlprüfungsausschusses, Jarnik, hierin das Unglaubliche geleistet. Gegen solche allgemein gehaltene unwürdige Verdächtigungen und Denunciationen müsse er feierlichst Verwahrung einlegen. Was wird verlangt? Die Auslieferung der Steuervorschreibungen. Was wird Ihnen damit gebient sein? Sie werden sich nur in einem neuen Meere von Zweifeln und Bedenken befinden. Die Steuerbehörde verstoßt sie, liefert sie; und auf Grundlage solcher Behehle wollen Sie Wahlen prüfen! Aber dem wird noch die Krone aufgesetzt durch die Art und Weise, wie der Berichterstatter die Zustellungsbogen behandelt wissen will. Soll der Magistrat bei Feststellung der Wählerlisten einen Notariatsact vornehmen, indem er dem Amtsdienner einen Notar und zwei Zeugen mitgibt? Eine solche frivole Art der Bemängelung ist noch in keinem Landtage, in keinem parlamentarischen Körper der Welt vorgekommen. Die Eucht, dem Stadtmagistrat von Laibach etwas an Zeuge zu schicken, die Animosität gegen diese Körperschaft tritt überall noch und offen hervor. Wenn Sie die Anträge Jarniks zum Beschluß erheben, müssen Sie sofort einen Untersuchungsbeamten mit 1000 fl. Gehalt anstellen, dem Sie all diesen Wust von Geschäften aufbürden können. Freilich Jarnik wird einwenden, die Landtagsmajorität ist souverän, allein kompetenter Richter in dieser Sache. Allein über dem Landtag stehe das Gesetz, die unverrückbare Schranke der Willkür. Nicht ein einziger Protest sei gegen den Wahlact in Laibach von berechtigter Seite erhoben worden, darum sei es unwürdig einer parlamentarischen Körperschaft, auf eine gemeine Denunciation hin Anträgen zuzustimmen, die alles rechtlichen Grundes entbehren. Sie möge den Spruch wohl beachten: Jura vigilantibus data, und nicht parlamentarische Hereditas zu Willküracten misbrauchen. Nun erhebt sich der Berichterstatter Jarnik und meint, dem allen, was hier gegen seine Anträge vorgebracht worden, lasse sich leicht antworten, habe ihm doch Vordredner das Wort in den Mund gelegt: der Landtag ist souverän; er und seine Parteigenossen seien eben hier die beati possidentes, sie haben zu bestimmen, mit wem sie als Abgeordnete zu tagen haben, mit wem nicht. Es handle sich hier um einen eminent politischen Act, es sei im Interesse der Majorität gelegen, die Wahlen der Landeshauptstadt nicht zu verificieren. — „Aber wo bleibt das Gesetz?“ ruft ihm Abgeordneter Romer zu. — Hier gilt das politische Interesse, entgegen Jarnik. Und es gibt kein Mittel, uns in unserer Handlungsweise zu hindern, auch nicht von Seite der Regierung. Entweder es behält die Majorität Recht, oder es gibt keinen Landtag in Krain, wie in Tirol, wo die Majorität mit dem Rector Ullmann nicht sitzen wollte. Uebrigens sehe er nicht ein, wozum man den pensionierten Offizieren Gnaden ausstülten und ihnen, die in Graz ihre Steuern zahlen, in Laibach das Wahlrecht gestatten solle. Was den Vorwurf Langers betreffe, daß der krainer Landtag in Wahlverificierungen ungeheuerliches

leiste, so würde noch ganz anderes geleistet werden in dieser Richtung, (gegen die Link gewendet) wenn Sie, meine Herren, die Majorität hätten. (Stürmischer Widerspruch.) Bei namentlicher Abstimmung bleibt Langers Antrag mit 14 gegen 15 Stimmen in der Minorität. Die nationalen Abgeordneten Razlog, Svetec, Zagorc stimmen dafür, Landeshauptmanns Stellvertreter Peter Koster, Jugovic, V. C. Supan und Pfarrer Pintar enthielten sich der Abstimmung. Die Ausschussanträge wurden sodann mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen und die Sitzung gegen 3 Uhr unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Tagesordnung) der am Freitag den 13. d. M. um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Gemeinderathsitzung: 1. Bericht der Finanzsection, betreffend a) die Suppens-Gründe; b) die Taglien der Stadtwachmannschaft. 2. Anträge der Bau-section: a) über das Gesuch des Carl Tauzher wegen Eröffnung einer Zufahrtsstraße vom Hause Nr. 71 in der Klagensfurterstraße im Anschlusse zum Projecte der Verbindung der Wienerstraße mit dem Rudolfsbahnhofe; b) Bestimmung der Bauart beim projectierten Umbau des Hauses Nr. 46 am Marienplatz. 3. Vorträge der Schul-section: a) wegen Errichtung einer Parallellasse für die 2. Klasse der 2. städtischen Volksschule; b) wegen Bestellung eines Supplimenten für einen erkrankten Lehrer; c) über die Eröffnung der Gewerbeschule. 4. Bericht der Polizeisection über das neuerliche Gesuch der Friedhofswartung um Erhöhung der Gebühren für den Todengräber zu St. Christof.

— (Die gurksfelder freiw. Feuerwehr) erhielt vom Director der laibacher Episkopie Herrn Richard Jonešich als Besitzer des im Gebiete der Gemeinde Gurksfeld gelegenen Gutes Raspel den Betrag per 20 fl. zur Anschaffung von Feuerwehrrquisitionen; auch ist Herr Jonešich gleichzeitig dem gedachten Vereine als unterstützendes Mitglied mit dem Jahresbeitrage per 10 fl. für unbestimmte Zeit beigetreten.

— (Laibacher Schulzeitung), Organ des krainischen Lehrervereines, redigiert von Johann Sima. Vor uns liegt die Probenummer einer Zeitschrift, herausgegeben vom krainischen Lehrervereine in Kleinmoyr & Bamberg's Verlag, die es sich, wie es im Programme heißt, zur Aufgabe stellt, im Sinne der neuen Schulgesetzgebung zu wirken, den guten Geist fortwährend wach zu erhalten, nebst dem pädagogisch-didaktischen Gebiete auch jenes der Realien zu bearbeiten und die Lehrer auf gute Bildungsmittel aufmerksam zu machen. Dieselbe will ferner die erscheinenden Gesetze und Erlässe besprechen und erläutern, die Verhandlungen im Landeschulrathe sogleich zur allgemeinen Kenntnis bringen, jedem Lehrer auf seine an die Redaction gerichteten Anfragen Auskunft ertheilen, zeitweilig auch „praktische Verhandlungen“ aus diesem oder jenem Unterrichtsgegenstande bringen, Reformen, welche das Schulwesen des In- und Auslandes betreffen, bekannt geben, in einer regelmäßigen „Bücherschau“ alle (wohl pädagogischen und didaktischen) Erscheinungen auf literarischem Felde verzeichnen und besprechen, erledigte Dienstposten und Besetzungen in Krain und den Nachbarländern mittheilen, kurz bestrebt sein, alles das zu bieten, was man von einem Schulblatte der Gegenwart verlangen kann. Wie man sieht, ist die Aufgabe eine umfassende, aber in ihren Zielen durchaus edle und gerechtfertigte. Es handelt sich hier nicht etwa um irgend welche nationale Zwecke, sondern um Bildung, das Gemeingut aller. Wir, die wir dem heimischen Schulwesen stets unsere regste Aufmerksamkeit schenken, begrüßen das Unternehmen des krainer Lehrervereines natürlich auf das wärmste und begleiten dasselbe mit unsern herzlichsten Glückwünschen. Die tüchtigen Kräfte, welche da mitwirken, bieten uns auch die Bürgschaft von dem Gelingen des schönen Unternehmens. Die uns vorliegende Probenummer enthält außer dem Programme einen Aufsatz aus der Feder des Redac-

teurs, Herrn Johann Sima: „Ueber Volksschulbibliotheken.“ den Anfang einer Abhandlung über Schulchroniken; ferner einen naturwissenschaftlichen Aufsatz von Professor Pinhart über „Tunst, Thau und Reif“ als Erläuterung des 58. und 59. Peseftückes des 4. Peseftückes für Volksschulen. Dann folgt unter der Rubrik „Rundschau“ eine Uebersicht der in der heurigen Landtagssession in Krain und anderwärts behandelten Schulfragen. Den Schluß machen Schulanrichten aus Krain, Correspondenzen, erledigte Stellen u. s. w. Was den wissenschaftlichen Standpunkt der Verfasser der vorliegenden Aufsätze betrifft, so zeigen dieselben Bekanntschaft mit den besten pädagogischen und literarischen Werken, gediegenes Wissen und redliches Streben. In Bezug auf den Styl möchten wir dem Verfasser der beiden ersten Aufsätze den Rath geben, mit mythischen Bezeichnungen und Bildern etwas sparsamer umzugehen. Es ist da die Rede vom „Hauche Minerva's“, von Sorgen und Pöinen, vom „Reiche des Kronos“, von der „Zeit des großen Zeus“, vom „Sohne des Helios.“ Die Zeit (die sogenannte Popszeit), in welcher dergleichen mythischer Aufputz des Styles für schön galt, ist gottlob längst vorüber, heute gilt er für geschmacklos, und ein Lehrer hat in unserer herrlichen Sprache nicht noth, mit solchem Flitter seine Rede auszustatten. Auch bezüglich der Orthographie möchten wir rathen, die allgemein übliche Schreibweise beizubehalten. „Reaktion, Redaktion, Zivilisation“ sind durch nichts gerechtfertigt. Wir wissen, daß diese Schreibweise in Oesterreich vielfach beliebt wird. Aber wer hat sie in Aufnahme gebracht? Die Blätter: „Politik“, „Wandrer“, „Vaterland“ u. s. w., die Organe jener verfassungs- und bildungsfeindlichen Dunke männer, welche die deutsche Sprache in aller Weise mißhandeln und mißbrauchen, um gegen den deutschen Geist anzukämpfen. Kein ehrliches deutsches Blatt bedient sich dieser Schreibweise. Uebrigens ist Papier, Formar, Druck und Ausstattung der „Schulzeitung“ gefällig, der Preis derselben, die am 10. und 25. jeden Monats 16 Seiten stark erscheint, für den Jahrgang mit 2 fl. 50 kr. für Laibach und 2 fl. 75 kr. mit Postversendung sehr mäßig gehalten; wir empfehlen dieselbe daher nochmals allen Lehrern und Freunden der Volksbildung auf das angelegentlichste.

— (Die Bahnlinie Laibach-Tarvis) wurde am 3. d. durch Elementarereignisse derart beschädigt, daß die Unterbrechung des Transportes noch heute nicht behoben ist. Es wäre von der Betriebsleitung der Kronprinz-Rudolfsbahn denn doch sehr läßlich gewesen, wenn sie sämtliche Wägen von der Station Afling per Schiffe auf die nur 1 1/2 Wegstunden entfernte Station Lengensfeld dirigiert hätte, von wo aus die Frachtgüter per Bahn wieder hätten weiter befördert werden können. So aber müssen die Frachtgüter so lange liegen bleiben, bis die ganze Linie wieder fahrbar ist.

Aus dem Vereinsleben.

(Constitutioneller Verein in Laibach.) Als zweiter Punkt stand die Besprechung der heurigen Landtagssession auf der Tagesordnung. Dr. v. Kallenegger hielt hierüber nachstehende Rede:

Vor allem muß ich bedauern, daß ein Unwohlsein unseres geehrten Herrn Bürgermeisters diesen verhindert, den Vortrag über unsere heurige Landtagssession zu halten, und da nun unerwartet diese Aufgabe mir zu theil wurde, so werde ich um Nachsicht bitten müssen, wenn die meinem Gedächtnisse allerdings frisch eingepprägten Ereignisse nicht in jener prägnanten und präcisen Fassung zutage treten, wie ich es für wünschenswert hielt. Indes habe ich diese mir gewordene Gelegenheit, über diesen Gegenstand vor der geehrten Versammlung zu sprechen, um so bereitwilliger ergriffen, als es mir neuer verlag war, an den Debatten im Landtage mich zu betheiligen, ich somit nur durch meine Abstimmungen Stellung zu nehmen vermochte.

Im allgemeinen Rückblicke wird man sich eine gewisse Befriedigung über den Ernst und den größtentheils rein sachlichen Charakter der Verhandlungen nicht versagen dürfen — ein Eindruck, welchem auch die für die kurze Dauer der Session gewiß nicht geringe Zahl und Wichtigkeit der erledigten Geschäfte entspricht.

Das Hauptgewicht bei den letztern darf mit Recht den Gesetzen im Schulfache beigelegt werden.

Die gesetzliche Regelung der Errichtung, Erhaltung und des Besuches der Volksschulen — dann der Rechtsverhältnisse der Lehrer an denselben wurde sowohl durch Regierungs- als durch Landesauschußvorlagen in das Haus gebracht; beide Gesetze wurden nach den Regierungsvorlagen mit nur wenigen, allerdings nicht unwichtigen Amendierungen erledigt. Diese Aenderungen betrafen die Dauer des schulpflichtigen Alters im ersten, das Recht der Lehrer zum Nachstundenunterrichte und den Einfluß ihres staatsbürgerlichen Verhaltens im zweiten Gesetze.

Das schulpflichtige Alter wurde weder nach dem Regierungsantrage vom 6. — 14., noch auch nach dem Landesauschußantrage vom 6. — 12. Lebensjahre, sondern nach einem zwischen Städten- und Land- — eigentlich zwischen vollkloßigen und zwischen unvollständigen Schulen unterscheidenden vermittelnden Antrage bis zum vollendeten 14. Jahre bei den erstern und bis zum vollendeten 12. Jahre bei den letztern beschloßen.

— Obgleich ich bedauere, daß durch diese letztere Norm dasjenige zur Regel gemacht wurde, was nur als Ausnahme hätte gelten sollen, obgleich ich nämlich glaube, d.ß gerade am Lande, wo überdies der Schuleintritt der Kinder oft erst mit dem 7. oder 8. Lebensjahre wird stattfinden können, und auch die geistige Entwicklung der Kinder im Vergleiche zu den städtischen zurückbleibt, die Vollendung der Schulbildung, somit die Entlassung aus der Schule nur zu den Ausnahmen gehören dürfte, obgleich ich insbesondere glaube, daß es mißlich ist, von gesetzgebenden Schülern erster und zweiter Kategorie zu schaffen, so ist doch das Ganze des Gesetzes so erwünscht und ein so unerläßlich dringendes Bedürfnis, daß ich nur lebhaft wünschen kann, es möge das minder Gute in obiger Einzelbestimmung nicht der Feind des guten Ganzen werden, nicht Anstände bei der Sanctionierung finden, nicht die Fortdauer der leidigen Mängel der jetzigen Schuleinrichtungen auf mindestens ein weiteres Jahr zur Folge haben.

Das Recht zum sogenannten Nachstundenunterrichte, im Regierungs- sowie im Schulauschußberichte verworfen, fand, wegen verneinter Unmöglichkeit der Handhabung dieses Verboies sowie auch wegen der materiellen Hilfe, welche der Nebenverdienst den Lehrern schafft, eifrige Vertreter, schließlich auch die Majorität im Hause. Auch in dieser Frage stand ich mit meinen Aufschauungen und mit meinem Votum nicht auf Seite dieser Majorität, welche übrigens selbst in all diesen Schulfragen keine in sich festgeschlossene war. Ich hätte für das Verbot des Nachstundenunterrichtes sachlich entscheidend die Rücksicht gehalten, daß es deprimierend und unterrichtschädlich für die Kinder armer Eltern, die den Nachstundenunterricht nicht bezahlen können, wenn sie am Schlusse des officiellen Schulunterrichtes aus dem für ihre vermöglichen Mischüler noch offen bleibenden Schullocale hinausgewiesen werden, wenn etwa noch überdies der Lehrer, seine größere Mühe für die Nachstunden aufsparend, den eigentlichen Schulunterricht leichter zu nehmen und minder erfolgreich zu ertheilen sich versucht fände.

Gefährlicher und auch um ihrer Zweifelhaftheit bedenklicher schien mir die zwar selbst vom Landesauschuße beantragte und auch vom Schulauschuße acceptierte, im Hause aber verworfene Bestimmung der Regierungsvorlage, daß die Entlassung vom Schuldienste gegen denjenigen sofort Maß greifen kann, welcher sich eines mit der dienstlichen Stellung unvereinbaren staatsbürgerlichen Verhaltens schuldig gemacht hat. Insofern es nicht geht, diese diese Norm in einer gegen polnische Willkürherrschaften in der An-

wendung sichernde Fassung zu bringen, mag unter allen andern Amendierungen diese die mindest befugenswerthe sein; dennoch sind auch die Gefahren nicht zu leugnen, welche ein seiner Pflichten nicht vollbewußter Lehrer gerade aus dem der Volksschule fremd sein sollenden Gebiete des Parteigetriebes was immer für einer Art in die Schulzimmer verpflanzen kann.

Auch die Aufhebung des Schulgeldes kam durch einen, vom Landtage jedoch nicht angenommenen Antrag zur Sprache; daß von andern Landtagen eben jetzt im Wege der Anwendung ihrer schon seit Jahren bestehenden Gesetze über die Volksschule behandelte und angenommene Prinzip scheint nun für Krain in der That ein solches zu sein, welches sich erst durch die Erfahrungen klar stellen möge, die wir unter der Wirksamkeit der uns in Aussicht stehenden obigen zwei Schulgesetze zu machen haben werden; namentlich durch die Erfahrungen aus dem § 41. des votierten Gesetzes, welcher es ja ohnehin der Gemeindevertretung des Schulortes freistellt, die Schulgeldentrichtung für sämtliche schulbesuchende Kinder im vollen oder in einem bestimmten Betrage auf die Gemeindefasse zu übernehmen. — Die Bedrängnis der Gemeindefassen, der Sporn für die Eltern, welche Schulgeld zahlen, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder für diese Kosten auch den Unterricht sich zunutze machen, darf es rechtfertigen, daß wir zu einer imperativen Aufhebung des Schulgeldes derzeit noch nicht geschritten sind.

Wenn man sich auch nicht der Täuschung hingeben darf, daß mit der Votierung und Sanctionierung von Gesetzen, deren eines die notwendigen Schulen im ganzen Lande einzuführen, das andere die für diese Schulen erforderlichen Lehrkräfte durch Eröffnung einer entsprechenden Substanz zu bestellen bezweckt, weder das eine noch das andere Ziel schon erreicht ist, daß vielmehr alles auf die Ausführung ankommen wird, wobei man bei den großen Anforderungen, welche hienüt an die Geldmittel der Gemeinden und des Landes einerseits, an das Vorhandensein tüchtiger Lehrer andererseits gestellt werden müssen, einer gewissen Bangigkeit sich nicht einschlagen kann, so haben wir doch alle Ursache uns zu beglückwünschen, daß der Landtag mit Votierung obiger zwei Gesetze eine alte Schuld an das Land abgetragen hat, eine Schuld, die im Verhältnisse zu den im Besitze solcher Gesetze schon befindlichen Nachbarländern eine geradezu drückende geworden war. Wir dürfen hoffen, nun doch die Gesetzesgrundlage zum Weiterbaue zu erlangen.

Die dritte Schulgesetzvorlage der Regierung, betreffend die Realschulen, konnte vom Landtage neben den andern dringenden Arbeiten nicht erledigt werden; sie ward in schon vorgerückter Session eingebracht und wird also dem Landesauschuße erneuten Anlaß geben, sich mit dem Gegenstande zu beschäftigen.

Auch im Interesse unseres Volksschulwesens — zur Erleichterung der Kostenbestreitung nämlich — votierte der Landtag das Gesetz wegen Abgabe von 1/2 beziehungsweise 1/2 und 1% von Verlassenschaftskosten zugunsten des Normalchulffondes. So unerfreulich neue Lasten auch sein mögen, so notwendig sind gerade diese; nachdem theils durch Herabminderung der Verzinsung, theils durch Beseitigung gewisser technischer Mängel des Gesetzes die Anstände behoben wurden, welche der Sanctionierung eines ähnlichen im vorigen Jahre vom Landtage votierten Gesetzes entgegenstanden, dürfte die beabsichtigte Schaffung eines Einkommens von circa 12 000 fl. für den Normalchulffond sich verwirklichen.

Einem andern Zuge unseres öffentlichen Lebens bedürftigste die Regierungsvorlage eines Landesgesetzes über gemeindeämterliche Vermittlungsdämter; es ist in demselben den Gemeinden ganz freigestellt (allenfalls auch in Vereinigung mit anderen Gemeinden zu diesem Zweck), derlei Ämter durch Wahl von Vertrauensmännern aus ihrer Mitte zu stellen, damit zwischen den zu diesem Zweck sich freiwillig meldenden Personen bei Streitigkeiten über Geldforderungen bis 300 fl. Vergleich versucht und mit Executionskraft ausgeterrigt werden.

Die große Wohlthat eines im Vertrauen auf seine Mitbürger wurzelnden Instituts zur schnellen und richtigen Schlichtung von Rechtsachen, deren prozes-

häßliche Durchführung außer allem Verhältnisse stehende Zeit, Kosten und Erbitterung beanspruchte, ist einleuchtend; es soll ein zeitgemäßer Erfolg für die Thätigkeit der einstigen herrschaftlichen Wirtschaftsdämmer geschaffen werden. An reicheren Gemeinden nun wird es sein, sich solcher Institutionen zu bedienen. (Fortsetzung folgt.)

Lose der III. ungar. Staatswohlthätigkeitslotterie,
Ziehung am 27. Dezember a. c., Haupttreffer 40.000 fl. in Gold, à 3. W. fl. 2.50 und
Promessen
für die schon am 2. Jänner l. J. stattfindende Ziehung der
Credit-Lose
à 3. W. fl. 3.50 und 50 fl. Stempel, sind zu beziehen durch
Rudolf Fluck,
(711-9) Wechselstube, Graz, Sackstraße Nr. 4.

Witterung.
Laibach 12. Dezember.
Seit gestern nachmittags 4 Uhr Regen anhaltend, Wolkengung aus Südost. Baromet. Morgens 6 Uhr + 8.3°, nachmittags 2 Uhr + 7.9° C. (1871 - 6.3, 1870 - 0.6). Barometer im Steigen, 725.67 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.1°, um 10.7° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 33.5 Millimeter.

Verstorbene.
Den 10. Dezember. Martin Hobnik, Tagelöhner, alt 56 Jahre, im Civilspital an der Waffersucht.
Den 11. Dezember. Thomas Richter, Schweinschlachter, alt 32 Jahre, in der Pflanzstadt Nr. 39 an der Gehirnblähung.

Theater.
Heute: Zweite und dritte Gastvorstellung der Frau Emma Schenk-Ulmayer, Mitglied des Stadttheaters in Graz.
Eine leichte Person.
Voffe mit Gesang in 3 Abtheilungen von A. Wittner. Musik vom Kapellmeister J. Hopp.

Telegramme.
Berlin, 11. Dezember. Piemont kehrt zwischen dem 15. und 20. d. zurück. Bis dahin finden keine Cabinetveränderungen und keine Ministerberatungen über die italienpolitischen Gesetze statt.
Rom, 11. Dezember. Die Kammer lehnte den Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Umarbeitung des Gesetzentwurfes über religiöse Körperschaften im Sinne der Ausdehnung des bestehenden Klosteraufhebungs-Gesetzes auf die Provinz Rom ab.

Wiener Börse vom 11. Dezember

Staatsschulds.	Geld	Ware	Off. Hypoth.-Pant.	Geld	Par.
Spec. Rente, 5 fl. 100 Stk.	66 10	66 20	94 25	94 75	
Staatsanl. 1854	70 15	70 25			
Staatsanl. 1860, ganz	102	103			
Staatsanl. 1860, fünf	126	126 50			
Staatsanl. v. 1864	144	145 10			
Grandanl.-Obl.					
Stiermark 1854/5	91 50	92			
Böhmen, Prain					
u. Südböhmen 5	85 75	86			
Magern 1855	8	8 25			
Prain u. Glöb. 5	83 75	84			
Südböh. 5	79 75	80 50			
Aktionen.					
Nationalbank	96 9	97 1			
Unen-Pant	25 70	27 6			
Creditanstalt	337 50	337 0			
u. d. d. m. p. t. d. d.	1 77	1 8			
Engl.-östr. Pant	327 50	328 50			
Öst. Bodencred. 5	278	2 0			
Öst. Hypoth.-Pant	98	102			
Öst. Comm.-Pant	297				
Prain u. Glöb. 5	136 50	137			
Südböh. 5	140	145			
Südböh. 5	192	200			
Südböh. 5	244	248 50			
Südböh. 5	25	250			
Südböh. 5	181	181			
Südböh. 5	239 50	240 50			
Südböh. 5	218 50	219			
Südböh. 5	180	181			
Südböh. 5	174 25	174 10			
Pfandbriefe.					
Prain, 5 fl. 100 Stk.	82 30	84 50			
Prain, 5 fl. 100 Stk.	87 76	88			
Prain, 5 fl. 100 Stk.	102 25	102 75			
Prain, 5 fl. 100 Stk.	18 75	19 50			
Münzen.					
Roth. W. Ducaten.	5 13	5 14			
50-Grancos-Pf.	8 75	8 76			
Prain-Pf.	165	165 50			
Prain-Pf.	118	118 50			

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schluß des Lottes nicht gekommen.
Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

gratis
(720-1)

versendet auf Franco-Anfragen (Porto beträgt 5 kr.) der
Professor der Mathematik
R. von Orlicé,
Berlin, Wilhelmstraße 5,
seine neueste Gewinnliste
(nicht erst gegen Vorauszahlung, wie viele seiner betrügerischen Nachahmer, die anonym mehrere Zeitungen gegen ihn aufbrachten und ihn verleumdeten) nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und wie uns bekannt **allgemein glücklich bewährten Lottospiel-Instructionen.***

* Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern empfehlen.

Angefommene Fremde.
Am 11. Dezember.
Elefant. Jwenz, Wien - v. Wittenbergsch und Ramann, Triest. - Wunder, Reisender, Wien. - Fran Andolscheg, Neumarkt.
Stadt Wien. Holzhausen und Köbel, Kaufleute, Pflager und Sturzer, Wien - Feitler, Pinz. - Kofegger, Privat, Triest. - Wrecks, Schuldirektor, Graz. - Germann, Km., Warschau. Kaiser, Privat, Pettau.
Hotel Europa. Heinrich, Pinz. - Alex. N. Kremanovitsch und Jakobir R. Kremanovitsch, Belgrad. - Steinling, Triest.

Gedenktafel
über die am 16. Dezember 1872 stattfindenden Auktionationen.
3 Feilb., Zupan'sche Real., Oberfeld, BG. Krainburg. - 2 Feilb., Wiber'sche Real., Steinberg, BG. Laibach. - 2 Feilb., Aljont'sche Real., Kaiser, BG. Neumarkt. - 3 Feilb., Wiflanic'sche Real., Sankt, BG. Laibach. - 3 Feilb., Orag'sche Real., Wittenbergsch, BG. Krainburg. - 3 Feilb., Provat'sche Real., Riedendorfer, BG. Krainburg. - 3 Feilb., Arto'sche Real., Reinz, BG. Reinz.

Das zweckmässigste
ist unstreitig ein Lottierpapier, welches für den Besitzer immer den Werth beibehält und wodurch ihm überdies die Chance auf bedeutende Gewinne geboten ist; als besonders vortheilhafte Lose sind zu empfehlen: die von der **Landeshauptstadt Salzburg** emittierten Lose, deren 3. Ziehung **5. Jänner** mit Haupttreffer von **40.000 fl.** erfolgt und wobei man **umsonst** in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von **40.000, 15.000, 30.000, 15.000 fl.** spielt. Die gefertigte Wechselstube verpflichtet sich nämlich alle bei ihr bis 3. Jänner 1873 zum Preise von 30 fl. pr. Stück gekauften Salzburger Lose zum vollen Ankaufspreise nach erfolgten 4 Ziehungen, und zwar vom 1. bis 5. September 1873 zurückzukaufen **Original-Salzburger Lose** ohne Verpflichtung des Rückkaufes zum Ankaufspreise, dormalen à 26 fl. pr. Stück. Um jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit **1 fl.** Angabe (Stempel ein für zum Preise von 30 fl. monatlich **blos 1 fl.** nur allemal 30 kr.) verkauft, so zwar, dass zu entrichten ist und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzburger Los ausgefolgt erhält. Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.
Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, Graben 13. (709-5)

Haupt-Gewinn ev. 300.000 Mark
Neue deutsche Reichs-Währung.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **5 Millionen 400.000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 69.000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. **300.000 Mark** Neue Deutsche Reichswährung oder **100.000 Thaler Pr. Cr.**, speziell Mark Cr. **150.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 3 mal 15.000, 5 mal 12.000, 1 mal 11.000, 12 mal 10.000, 11 mal 8.000, 10 mal 6.000, 32 mal 5.000, 5 mal 4.000, 64 mal 3.000, 122 mal 2.000, 265 mal 1.500, 1200 S 1.000, 714 mal 500, 300 S 200, 16.408 mal 110 S 100, 18.340 mal 50, 20, 15, 10 S 5 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.**

Die erste Gewinn-Ziehung ist **amtlich** auf den **18ten und 19. Dezember d. J.** festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Orig.-Los nur 3 Guld. 30 kr.
das halbe dto. nur 1 Guld. 65 kr.
das viertel dto. nur 85 kr.

In Banknoten, und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach statgehabter Ziehung **sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt und unter strenger Verschwiegenheit.**

Man wende sich daher mit den Aufträgen **vertrauensvoll an**
Samuel Heckscher sen.,
Bankier- und Wechsel-Comptoir in Hamburg. (722-4)

Das zweckmässigste
ist unstreitig ein Lottierpapier, welches für den Besitzer immer den Werth beibehält und wodurch ihm überdies die Chance auf bedeutende Gewinne geboten ist; als besonders vortheilhafte Lose sind zu empfehlen: die von der **Landeshauptstadt Salzburg** emittierten Lose, deren 3. Ziehung **5. Jänner** mit Haupttreffer von **40.000 fl.** erfolgt und wobei man **umsonst** in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von **40.000, 15.000, 30.000, 15.000 fl.** spielt. Die gefertigte Wechselstube verpflichtet sich nämlich alle bei ihr bis 3. Jänner 1873 zum Preise von 30 fl. pr. Stück gekauften Salzburger Lose zum vollen Ankaufspreise nach erfolgten 4 Ziehungen, und zwar vom 1. bis 5. September 1873 zurückzukaufen **Original-Salzburger Lose** ohne Verpflichtung des Rückkaufes zum Ankaufspreise, dormalen à 26 fl. pr. Stück. Um jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit **1 fl.** Angabe (Stempel ein für zum Preise von 30 fl. monatlich **blos 1 fl.** nur allemal 30 kr.) verkauft, so zwar, dass zu entrichten ist und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzburger Los ausgefolgt erhält. Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.
Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, Graben 13. (709-5)

Zu haben bei **Joh. S. Wutscher** in Laibach.
Berleger und für die Redaction verantwortlich: **Ottomar Bamberg.**

C. J. Hamann
„zur goldenen Quaste“
Laibach, Hauptplatz.

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repe, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammet, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Falie, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconiert Seiden-Tüll, und 1/2, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.**

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (705-6)